

64, Seite 4  
 reite Stirn des  
 letzten, krausen,  
 zornige, blaue  
 sollte jetzt sein  
 alt straffe sich  
 leise, und um  
 Wohlhart  
 lug,  
 Schiffes zu  
 oh die Wellen  
 umpfer?  
 ampboot eilig  
 n Bodenbring  
 icht bereits ge  
 Fallreep  
 eht die Lippen  
 Dame blühe  
 inen Dampf  
 aufstigte, als  
 e Offizier des  
 ung.  
 bringt gering  
 Weibern, die  
 ich ein kleines  
 Liebe" noch  
 ch, so was  
 aber plögl  
 arben dünne  
 Die er  
 der, in An  
 auf dem tur  
 r voransch  
 ung folgt.)  
 andels  
 hschule.  
 rtag 10. 3.  
 rantenfr.  
 erwachse.  
 ische Form  
 ännliche  
 die Abteilungen  
 Wirtschaft  
 nderf. in  
 erte. Buchh  
 rrenpr. 171  
 f. für das  
 freiw  
 traße  
 d 3-  
 5-6  
 g  
 ljahr  
 chsch  
 mliche um  
 & S  
 18509  
 rei  
 Ferrar  
 18 48  
 at vomie  
 Auswahl  
 78  
 k  
 Bucken  
 iter  
 uer

# Sächsisch Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:  
 Dresden: Pl. 10, Holbeinstr. 46  
 Fernsprecher 21366  
 Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Bezugspreis:**  
 Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Preußen und Ostpreußen 2.52 M.; in Ostpreußen 2.58 M.  
 Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Preußen und Ostpreußen 2.22 M.; in Ostpreußen 2.28 M.  
 Einzelnummer 10 Pf.  
 Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

**Anzeigen:**  
 Aufnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Sonnabendmorgen bis 11 Uhr vorm.  
 Preis für die Zeilen-Beilage 20 Pf., in Sonntags- und Feiertags-Beilage 30 Pf.  
 Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernschreiber aufgetragene Nachrichten können nur bei Besondereinstellung für die Abfertigung des Lesers nicht übernommen.  
 Erzielung der Abzahlung:  
 11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrums-Partei.  
 Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Die anarchistische Bewegung in Petersburg wächst

### Warum man Kriegsanleihe zeichnet

- weil die Gründe sind verschieden. Man zeichnet:
  - weil aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es einfache Kriegspflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in geldwirtschaftlich richtigster Form anzubringen;
  - weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die Zurückgebliebenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wenn sie mit ihrer Person nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können;
  - weil die Nichtkämpfer ihre eigene Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Felder, ihre Hypotheken, Effektenanlagen, ihr Geschäft, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten schützen, wenn sie der Streitmacht die nötigen Geldmittel (auf die geldwirtschaftlich geschuldeten Weise) verschaffen helfen;
  - weil im Ausland die trügerische Hoffnung existiert, daß das Ausland das Böse und Bösen in Deutschland irgendwann erlahmen werde;
  - weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Armee und Flotte Dank und Gruß zu senden;
  - weil man sich vornehmend über den Jubel freut, den Straft und Einsicht der Zurückgebliebenen in den Reihen der kämpfenden Brüder wieder auflösen werden;
  - weil eine bessere und höher verzinsliche Anlage bei gleicher unbedingter Sicherheit nicht zu finden ist;
  - weil es sich um eine Anlage von Spargeldern handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann;
  - weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner zu Ende geht und die Entscheidung zu unseren Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann;
  - weil man andern, weil, wenn dem Einsatz aller Waffen (U-Boote!) der Einsatz aller Geldmittel entspricht, die Entscheidung erzwungen wird;
  - weil man gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Gefühle zu folgen;
  - weil man nicht beschämt zu sein, wenn das Gespräch auf Beteiligung und Nichtbeteiligung kommt;
  - weil der Landwirt, weil Besitz und Arbeit unter einem siegreichen Deutschland am meisten geeignet sind;
  - weil der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen aufs engste sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen;
  - weil der Industrielle, der des Schutzes der Heimat und zufriedener Arbeiter bedarf;
  - weil der Rentner, der seine Einkommensquellen vom siegreichen Vaterland befrucht haben will;
  - weil das Alter, das am Ende seiner Tage sein Lebenswerk nicht bedroht sehen mag;
  - weil die Jugend, aus dem vorwärtsstrebenden Drange zu allem, was groß und edel ist;
  - weil die Mütter, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 20. März. Präsident Dr. Kaempf eröffnet Sitzung um 1 Uhr 22 Minuten mit folgender Mitteilung, welche die Mitglieder stehend anhören: Namens des Reichstages habe ich am Sarge des Grafen Zeppelin, des großen Eroberers der Lüfte, einen Kranz niederlegen und der Gräfin das herzlichste Mitgefühl des Reichstages an dem Tode ihres Gemahls ausdrücken lassen. (Beifall.)  
 Das Verzeichnis der neueingegangenen Vorlagen wird gelesen.  
 Auf der Tagesordnung stehen zunächst drei Anfragen.  
 1. Abg. Gedscher (Fortf. Volksp.) fragt: Bei Kriegsausbruch haben die französischen Behörden in Marokko den Marokkideutschen amtlich zugesichert, daß sie nach dem neutralen Auslande verbracht würden. Diesen Zusicherungen wider sind die Marokkideutschen zunächst nach Algier, bis die Dafen der Sahara verschleppt und nunmehr nach Frankreich verbracht worden. Sowohl in Afrika wie auch in Frankreich sind unsere Landsleute von den Franzosen in einer menschenunwürdigen Art behandelt worden.

### Das Neueste vom Tage

**Der amtliche deutsche Tagesbericht**  
 (Amtlich. W. L. B.) Großes Hauptquartier, 21. März 1917

**Westlicher Kriegsschauplatz**  
 Bei Rezen und Schneetreiben geringe Gefechtsaktivität. Zwischen Arras und Bertincourt, nordöstlich von Saint, und im Norden von Coiffons zwangen unsere Sicherungen einzelne gemächte Abteilungen der Gegner zu verlustreichen Zurückzügen.  
 Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Josses-Walde abgewiesen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz**  
 Vorkämpfer ohne Bedeutung.

**Mazedonischer Front**  
 Teilangriffe der Franzosen bei Rizevole, Trnova und Kostani (westlich und nördlich von Menastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.  
 Märschlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstlich von Trnova und bei Snenovo wurden von uns im Sturm zurückerobert. Der Gegner räumte darauf das Zwischengelände; keine nächtlichen Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl.  
 Im Cerno-Vogel brachte unser Artilleriet Feuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

Die anarchistische Bewegung in Petersburg wächst  
 Berlin, 21. März. Wie der „Lokalanzeiger“ schreibt, nimmt die anarchistische, gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an. Die Massen werden täglich mehr gegen die Dumalemente aufgewiegelt. Die Mahnung des Wohlfahrtsausschusses, die Arbeit wieder aufzunehmen, ist in keiner Fabrik befolgt worden. Das Verhalten der hauptstädtischen Soldaten ist gänzlich disziplinlos. Sie grüßen die Offiziere nicht mehr.

**Gedrückte Stimmung in Petersburg**  
 Nach der „Bost. Jtz.“ muß die Stimmung der Menge als höchst gedrückt bezeichnet werden. Mindestens drei Viertel der Petersburger Bevölkerung betrachten die gegenwärtige Situation als die Einleitung einer Reihe von weiteren Stürmen. — Die Pariser Blätter bezeichnen den Widerstand der Armee gegen das neue Regime als nicht ganz gebrochen.

**Entmutigung in England**  
 Wie verschiedene Blätter berichten, hat ein aus England heimgekehrter spanischer Seemann eines versenkten Schiffes ausgefagt, in England herrsche große Entmutigung.

**Graue Grausamkeiten in Armenien**  
 Konstantinopel, 20. März. Armenische Vanden haben jüngst die Stämme Gaja und Rhohab des Wilajets Wan angegriffen. Eine Abteilung von 200 Soldaten gewährte ihnen starke Hilfe. Hiernach vertrieben die Vanden die zwei Stämme aus Rhohab und mehreln eine große Anzahl von Menschen nieder. Von 5000 Muselmanen, die in der Gegend von Rhohab wohnten, flüchteten sich 2000, von denen 500 verwundet waren, in die Dörfer, die zu Gatal und Dervari gehören. Dieses Verbrechen, das nach so vielen anderen verübt wurde, stellt wiederum die barbarische Handlungsweise ins Licht, die von den russischen Seeren in dem jetzigen Kriege angewendet wurde.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege: Es ist richtig, daß bei Kriegsausbruch den Marokkideutschen von den dortigen französischen Behörden versprochen worden ist, sie würden bei ihrer zwangsweisen Abführung nach dem neutralen Auslande verbracht werden. Dieses Versprechen ist von der französischen Regierung nicht gehalten worden, vielmehr sind die Marokkideutschen zunächst nach Algier bis in das Innere der Sahara verschleppt, später aber nach Frankreich verbracht worden. Ihre Behandlung in Afrika ist in der Anfrage mit Recht als menschenunwürdig bezeichnet worden. Deutscherseits ist gleich zu Anfang des Krieges gegen die Behandlung unserer Landsleute in Marokko nachdrücklich Einspruch erhoben worden. Die Vergeltungsmassnahmen haben insofern zum Ziele geführt, als nach den mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen alle Frauen und Mädchen, ferner alle männlichen Personen unter 17 und über 50 Jahre sowie die Dienstfähigen innerhalb dieses Alters beiderseits freizulassen sind. Die Freilassung der wehrfähigen Marokkideutschen hat durch die ergriffenen Vergeltungsmassnahmen leider ebensowenig durchgeföhrt werden können, wie die Freilassung der übrigen festgehaltenen wehrfähigen Deutschen. Selbstverständlich bleiben auch die deutscherseits zur Vergeltung festgenommenen französischen Wehrfähigen interniert.

2. Abg. Gedscher fragt: Das „Berliner Tageblatt“ hat in der Vorgennummer vom 13. Dezember 1916 einen Bericht über die Behandlung deutscher Gefangener im Alexandra-Palace zu London gebracht. Dieser Bericht erweist, daß die sanitären Einrichtungen in jenem Gefangenenlager jeder Beschreibung werten. Auch ist die Behandlung der deutschen Gefangenen brutal.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege: Ueber das Internierungslager im Alexandra-Palace in London sind eine Reihe günstiger Berichte neutraler Vertreter, die das Lager besucht haben, und in neuester Zeit auch zuverlässige Mitteilungen verschiedener aus dem Lager entlassener Deutschen eingegangen. Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß die in dem Artikel des „Berliner Tageblattes“ erwähnten Mißstände in den sanitären Verhältnissen, sowie in der Behandlung der Gefangenen zurzeit jedenfalls nicht mehr bestehen.

3. Abg. v. Pöhl (Ston.) fragt: Ist beabsichtigt, gemäß der Mitteilung des Bundesrates die Zusammenfassung des örtlichen Kleinhandels im Sinne der Beschlüsse des Reichstages vom 14. Januar und 8. Juni 1916 zu fördern und weiter auszubauen?

Direktor im Kriegsüberwachungsamt v. Oppen: Die Frage, wie weit der angelegene Handel und das Gewerbe bei der Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Rohungsmitteln, herangezogen oder ausgeschaltet worden sind, beantwortet sich nach Umfang und Art des Handels und des Gewerbes verschieden. Es liegt nicht in der Absicht des Herrn Reichskanzlers, den Handel länger auszuklaffen, als dies die wirtschaftlichen Verhältnisse des Krieges unbedingt erfordern.

Zur zweiten Beratung steht sodann der Gesetzentwurf über eine weitere Kriegsanleihe der Reichsbank für 1916. Der Ausschuss für den Reichshaushalt hat die Vorlage unverändert angenommen. Referent ist Abg. Roske (Soz.). Ohne Diskussion beschließt das Haus nach dem Ausschussantrag. Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) wird der Entwurf auch in dritter Lesung unverändert und endgültig genehmigt.

Darauf beginnt das Haus die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1917.

Auf Antrag des Abg. Meyer (Dersford, Natl.) wird beschlossen, im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Etats aus der Diskussion alle Besoldungsfragen auszuschließen.

Die Spezialberatung beginnt mit dem Etat des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär 50 000 Mark.

Referent des Haushaltsausschusses Abg. v. Graefe (Deutsch-Konf.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich kann mich in diesem Augenblick darauf beschränken, einige Worte für den neuen Posten des zweiten Unterstaatssekretärs zu sagen. Ich brauche nicht im einzelnen auszuführen, welche Fälle von neuen Aufgaben dem Reichsamt des Innern jetzt während des Krieges zugewachsen ist. Ich brauche unter diesen Verhältnissen einen zweiten Unterstaatssekretär zu meiner Entlastung, denn es besteht keine Aussicht, daß mir mit Beendigung des Krieges die Arbeit abgenommen werden wird. Die neuen Aufgaben hängen zusammen mit der wirtschaft-

lichen Demobilisierung, mit dem Wiederaufbau der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern, mit der Neuordnung unserer Handelsbeziehungen nach außen, sowohl zu den neutralen Ländern wie zu den feindlichen Ländern, deren Beziehungen zu uns durch den Krieg vollständig zerrissen worden sind.

Abg. Giesberts (Ztr.): Wir sind mit der Bewilligung der Stelle eines zweiten Unterstaatssekretärs einverstanden und halten das für besser als eine Teilung des Ressorts des Reichsamts selbst. Auf die Gesamtleistung des deutschen Volkes im dritten Kriegsjahre können und dürfen wir ohne Selbstüberhebung stolz sein. Das Wort „durchhalten und aushalten“ ist wahrgemacht worden. Auch die Leistung der Reichsbehörde verdient alle Anerkennung. Die Kriegsämter und die Kriegsgesellschaften sind nun einmal mit dem Kriege notwendig verbundene Wesen; wir haben uns damit abzufinden. Der neue Kriegsernährungsplan für 1917 wird den Anforderungen genügen. Es war unsere Aufgabe, auch für die Produktion alles zu tun, was zu deren Förderung dienlich ist. Der neue Landwirtschaftsplan legt auch der Landwirtschaft manche Opfer auf, so bezüglich der Safer- und Gerstenpreise. Die allgemeine Teuerung hat es geboten erscheinen lassen, die Gehälter der Beamten durch Teuerungszulagen zu erhöhen, um die Einkünfte den erschwerten Ernährungsverhältnissen anzupassen. Nun lehnen aber zum Beispiel die Kriegsgesellschaften ab, mit den Vertretern der Angestelltenverbände diesbezüglich in Verbindung zu treten, und mit Recht führen die letzteren über den Mangel an Entgegenkommen Klage. Der vom Ausschuß vorgelegene Resolutionsentwurf stimmen wir durchweg zu. Die Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien muß erhöht werden, die Invaliden- und Altersrentner sollen auch größere Berücksichtigung erfahren. Die Förderung des Donau-Main-Kanalprojekts von Reichs wegen ist durchaus angelegentlich. Unsere süddeutschen Wasserstraßen sind noch nicht bis zur See ausgebaut. Das Kriegsbilfsdienstgeschäft und seine Ausführung hat gezeigt, daß die Arbeiterorganisationen und ihre Vertreter für die Lösung der durch dieses Geschäft gestellten großen Aufgaben von dem allerbedeutendsten Nutzen sind. Ich bitte den Staatssekretär, uns baldmöglichst auch eine Vorlage wegen Schaffung von Arbeitskammern zu machen. Die Regelung der Ubergangswirtschaft im Sinne der Erhaltung eines tüchtigen, leistungsfähigen Mittelstandes ist eine der größten, aber auch der schwierigsten Aufgaben, die uns zu lösen obliegt. Der Krieg darf nicht enden mit einer Hebermacht des Großkapitals. Dem Kaiser und der deutschen Volkvertretung können wir nicht genug danken, daß sie zur rechten Zeit allen Schwierigkeiten und Widerständen zum Trotz die Arbeiterkammer-Gesetzgebung durchzuführen haben. Wie sehr in diesen Tagen verdient haben, beweist der letzte Weltkrieg. Wenn wir nicht unsere Jugendkinder und Frauen in den Fabriken vor Gesundheitschädigungen usw. geschützt hätten, würde unsere Arbeiterschaft nicht entfernt so leistungsfähig sein. Viel verdienen wir dabei der Tätigkeit der Gewerbetreibenden. Ihre Zahl muß vermehrt und Hilfskräfte aus der Arbeiterschaft müssen herangezogen werden. Wichtig ist aber auch, daß den Arbeitern nicht nur gesundheitlicher Schutz, sondern auch rechtliche Garantien gegeben werden. Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Notwendigkeit muß die innere geistige und sittliche Erziehung des ganzen Volkes gehen. Das wichtigste Mittel hierzu ist die Erhaltung und Stärkung der religiösen Kräfte im Volke. Hier müssen alle Schranken beseitigt werden, die solchen Wirken entgegenstehen. Wir werden auch ferner der Sozialpolitik unsere Unterstützung angedeihen lassen zum Segen für Volk und Vaterland. (Beifall.)

Abg. Sied (Ztr.): So ähnlich wie der Vorredner kann auch unsere Sozialpolitik nicht einschlagen. Welche Streife der Arbeiterschaft leiden bittere materielle Not. Die wenigsten haben die Möglichkeit, bessere Lohnverhältnisse zu erlangen. Immer aber bleiben die Höhen hinter der allgemeinen Teuerung zurück. Mit dem zweiten Unterstaatssekretär, dem wir zustimmen, ist noch nicht genügend getan.

Abg. Dr. Stieremann (Natl.): Der Vorredner hat sich dem Dank des Abgeordneten Giesberts an das Reichsamt des Innern nur teilweise angeschlossen und gemeint, daß es auf dem Gebiete der Handelspolitik und der Sozialpolitik verfehlt habe. Ich glaube aber, er hat sich doch dabei in einem Irrtum befunden insofern, als Anklagen wegen der unlieblichen Zwischeneinkünfte sich nicht gegen das Reichsamt des Innern, sondern gegen die Steuerverwaltungen richten müßten. Das gilt auch in Bezug auf den Handel. Nachdem Deutschland jetzt die wirtschaftliche Offensive zu ergreifen in die Lage gesetzt wurde, erleben wir jetzt im März zum ersten Male, daß England die Ziffern seiner monatlichen Ausfuhrpolitik nicht mehr veröffentlicht, angeblich wegen Ueberlastung der Beamten. England wird jetzt vielleicht in 14 Monaten die Entscheidung durchmachen müssen, die wir in 2 1/2 Jahren durchzumachen gehabt haben. Wir bewilligen dem zweiten Unterstaatssekretär. Wir halten damit aber die Organisation des Reichsamts des Innern nicht für abgeschlossen. Ein Reichsarbeitsamt und ein Reichshandelsamt müßten folgen. Richtig für die Zukunft ist im Reichsamt des Innern der jetzt eingerichtete Pressedienst für wirtschaftliche und soziale Fragen. Wiederholt sind amerikanische Forderungen begründet worden mit Statistiken von deutschen Löhnen, die gefälscht waren. Diesen Meldungen über Löhne konnte nicht entgegengetreten werden, weil dafür keine Stelle bestand. In dieser Beziehung müßte das Amt eine größere Bedeutung erlangen.

Abg. v. Brockhausen (Deutsch-ston.): Die Bewilligung des zweiten Unterstaatssekretärs ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Aufgabe des Reichsamts des Innern wird später noch viel gewaltiger sein als jetzt. Es ist sehr bedauerlich, daß man die wirtschaftliche Mobilisierung im Innern veräußert hat.

Abg. Lieching (Fortchr. Volksp.): Würde eine Teilung des Reichsamts des Innern vorgenommen und würde die Sozialpolitik abgetrennt, so würden die Reibungen sich nur vermehren. Wir halten dafür, daß die Fäden dieses so weit verzweigten Ressorts in einer Hand zusammenlaufen

müssen. Wir brauchen eine Persönlichkeit, die unbeschadet der Verantwortlichkeit des Kanzlers uns gegenüber die Reichsverwaltung verantwortlich vertritt. Aus diesen Erwägungen heraus stimmen wir gerade der Schaffung der Stelle eines zweiten Unterstaatssekretärs zu.

Darauf wird um 7 Uhr die weitere Beratung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Außerdem Etat der Reichsjustizverwaltung, des Reichsschatzamtes und des Reichseisenbahnamtes.

Nach Feststellung der Tagesordnung kündigt Abg. Ledebour (Soz. Arb.-Gem.) an, daß seine Freunde in den nächsten Tagen beantragen werden, den Etat für den Reichskanzler und das auswärtige Amt auf die Tagesordnung zu setzen, wenn der Reichskanzler sich nicht dazu versteht, schon in der nächsten Zeit im Reichstag zu erscheinen und über die neuesten politischen Ereignisse Rede und Antwort zu stehen.

## Der Weltkrieg

**Der deutsche Abendbericht**  
Berlin, 20. März abends. (Amtlich. V. T. B.)  
Im Westen bei Regen einige Gefechte im Gebiet beiderseits der Dife.  
Im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse.

**Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht**  
Wien. (V. T. B.) Amtlich wird verlautbart den 20. März 1917:

**Oestlicher Kriegsschauplatz**  
In den Balkanpartien, westlich von Luck, und am Stochod erfolgreiche Vorfeldunternehmungen, sonst nichts von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
An der Fleimstaler Front bedeutend gesteigerte, sonst nur gewöhnliche Artillerietätigkeit. Triest war neuerdings das Ziel feindlicher Fliegerbomben.

**Südbölicher Kriegsschauplatz**  
Nördlich von Tepeleni an der Bojsa rieben unsere Aufklärungsabteilungen eine feindliche Bande auf. Oestlich des Adriatischen Meeres wurden neuerlich starke französische Angriffe abge schlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Söfer, Feldmarschall-Deutnant.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

Alle französischen Blätter berichten von den furchtbaren Schwierigkeiten, denen die französischen und britischen Marschkolonnen Schritt für Schritt in dem zur Wüstenei gewordenen Gelände zwischen Aeras und der Rhone ausgesetzt sind. Die militärische Fachkritik hält es für unabweislich, die verwüstete Gegend für größere Militärtransporte in den Stand zu setzen.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Wie Neuter aus Athen meldet, sind die Ententegeandten dorthin zurückgekehrt. Mit den Getreideabladungen im Piräus sei begonnen worden.

### Vom Seekrieg

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität ist der Stovanger Dampfer „Expedit“, 680 Tonnen, in der Nordsee versenkt worden.

Wie „Daily Telegraph“ aus Washington erzählt, betrachten gewisse amerikanische Blätter die Versenkung der drei amerikanischen Handelsdampfer als eine Kriegstat und fordern die Kriegserklärung durch den Kongreß.

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten ist im Februar um 120 Millionen Dollar zurückgegangen. Seit der Erklärung des uneingeschränkten Ueberseeboot-Krieges betrug der Rückgang der Einfuhr 42 Millionen, der Ausfuhr 147 Millionen Dollar.

### Deutsches Reich

**Innere Tabakversorgung.** Nachrichten aus Rotterdam über den Gang der Verhandlungen zwischen Vertretern der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft in Bremen und den holländischen Interessenten scheinen zu bevorstehenden Anlauf gegeben zu haben, ob unser Bedarf an überseeischem Tabak auch für die Zukunft sichergestellt sein wird. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, liegt durchaus kein Grund zu derartigen Besorgnissen vor.

### Aus dem Ausland

#### Oesterreich-Ungarn

— Eine Reihe ungarischer Politiker, darunter mehrere Mitglieder der Regierungspartei sowie der Opposition, werden demnächst in Privataudienz vor König Karl erscheinen.

#### Frankreich

— Nach einer Meldung des „Matin“ entstand in dem Güterbahnhof Abbeville, in welchem die Güterverwaltung ein großes Lager von Lebensmitteln, Petroleum und Benzin angeammelt hatte, ein Brand, durch den der Güterbahnhof vollständig eingeeäschert wurde. Vier rauchgeschwärmte Waggons sind die einzigen Ueberbleibsel der Eisenbahnstation.

#### England

Die erste Reihe von Konferenzen des Kabinetts, bei denen die Dominions und Indien vertreten sind, hat gestern im Hause des Premierministers begonnen. Es waren Vertreter von Kanada, Neuseeland, Südafrika, Indien und Neufundland anwesend.

— „Daily Mail“ klagt in einem Leitartikel, während immer noch große Mengen Lebensmittel von Holland nach Deutschland gingen, erhalte England von Holland nur noch

Margarine. Da in England ein vollständiger Mangel an Kartoffeln herrscht, hat die Union-Castle-Dampfergesellschaft es übernommen, Kartoffeln aus Afrika nach England zu bringen, jedoch vorläufig nur Saatkartoffeln.

### Rußland

Aus allen Teilen Rußlands laufen eine Fülle von Nachrichten ein, die sich zum größten Teil widersprechen und die nicht nachzuprüfen sind. Es hat daher keinen Zweck, sie alle zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen lediglich die Meldung im Auszug wiedergeben, die den Tatsachen zu entsprechen scheinen:

**Der Mangel an Lebensmitteln** macht sich in Petersburg sehr bemerkbar. Für Brot ist im Augenblick gesorgt. Die übrigen Lebensmittel werden außerordentlich knapp. Der Fleischverkauf ist sogar gänzlich eingestellt worden. Butter und Milch sind nicht mehr vorhanden. Die Lebensmittelkrisis hat ihren Höhepunkt erreicht.

Ein Doppelspiel hat der soeben aus der Haft entlassene ehemalige Minister des Aeußeren getrieben. Pokrowski, der Vertraute Sazanows, hat diesen über alle Beratungen und Beschlüsse des gestürzten Kabinetts auf dem Laufenden gehalten. Er stand vollständig unter englischem Einfluß und hatte an den Vereinbarungen zum Staatsstreich starken Anteil.

Das russische Wirtschaftsleben ist seit drei Wochen vollständig lahmgelegt. Die Arbeiter streifen an vielen Stellen, es fehlt an Brennmaterial und die Bahnen schaffen keine Kohlenstoffe heran.

Alle Güter bis zu 125 Morgen Land sind von dem revolutionären Komitee beschlagnahmt worden.

**Wirkungslose Stellung** ist bereits erschüttert, da die Sozialdemokraten ständig an Einfluß gewinnen. Die Petersburgische Arbeiterschaft hat folgende Forderungen aufgestellt: Abschaffung der Kaiserwürde, Plebiszit über die Fortsetzung des Krieges, an dem Plebiszit haben sich sämtliche zum allgemeinen Wahlrecht Berechtigten zu beteiligen, auch das gesamte Militär. Es folgten weitere Forderungen auf sozialistischer Grundlage.

**Schwedische Blätter** halten es für ausgeschlossen, daß Rußland noch einmal eine Offensiv beginnen könne.

Der von der provisorischen Regierung zum Befehlshaber der Truppen des Militärbezirks in Petersburg ernannte Generalleutnant Storniloff hat seine Stellung angetreten.

Ein Däne, der als letzter Ausländer Rußland während der Revolution verlassen hatte, erklärt in „Politiken“ daß die Auffassung, die Revolution sei im Innern Rußlands ausgebrochen, falsch sei. Sowohl in Tula, wo er vor der Abreise zwei Monate gelebt, als auch in Moskau sei alles ruhig gewesen. In Tula habe jedoch ein Arbeiteraufstand geherrscht. Als dann 2000 junge Arbeiter sich wieder zur Arbeit gestellt hätten, seien sie sofort zur Strafe an die Front geschickt worden, ohne von ihren Angehörigen Abschied nehmen zu dürfen. Die Revolution sei in Petersburg am 7. März ausgebrochen. In Petersburg seien während des Revolutionsnachts zahlreiche Frauen, junge Mädchen und Kinder von der Polizei erschossen worden. Das Brausen der erregten Volksmenge und das Schreien der immer zahlreicher werdenden Opfer sei von langen Gewehrjahren unterbrochen worden. Die Polizei habe auf die Menge geschossen, die Soldaten jedoch nicht. Die Leiden blieben auf der Straße liegen, bis wieder Ruhe eingetreten war. Der Däne macht schließlich die interessante Mitteilung, daß in Tornea englische Soldaten die Untersuchung der Reisenden vornehmen. Der Paß der Dänen sei auch von einem englischen Offizier visitiert worden.

Der Gendarmeriechef in Tornea hat mitgeteilt, es sei Befehl gegeben worden, sämtliche 600 000 Gendarmen Rußlands, darunter 150 000 Offiziere, an die Front zu senden.

— Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die am 16. März abends auf den Schiffen der Ostflotte stattfanden, besagt: Ein Teil der Flotte spreche sein Vertrauen dem Hochkommandierenden der Flotte Admiral Repentin aus, während ein anderer Teil sein Mißtrauen zum Ausdruck brachte. Während der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die provisorische Regierung schickte zwei Abgeordnete, denen es nach einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Flottenmannschaft zu bewegen, sich der neuen Regierung anzuschließen. Es herrscht nun wieder vollständige Ruhe bei der Flotte. Unglücklicherweise wurde Admiral Repentin am 17. März getötet.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Das Komitee der Arbeiter und Soldaten habe eine große Versammlung im Laurischen Palast abgehalten. In Ganzen seien 1200 Personen anwesend gewesen. Tschibysche führte den Vorsitz und verkündete unter tosendem Beifall die Aufruf der Internationale. Da sich herausstellte, daß die Versammlung nicht instande war, Geschäfte zu erledigen, wurde beschlossen, die Zahl der Delegierten zu beschränken.

### Amerika

Das Marineministerium hat auf den Marinewerften den Bau von 200 kleinen Unterseebootjägern bestellt; 200 weitere sollen bei privaten Werften in Auftrag gegeben werden.

### Aus Stadt und Land

Dresden, den 21. März 1917.

Seine Maj. kät. der König besuchte am 20. März zwei sächsische Divisionen und sprach bei den Aufstellungen der Truppen diesen seine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten und treues Aushalten aus. Hierbei verlieh er dem Generalmajor Grafen Bigham v. Eckardt das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, sowie Offizieren und Mannschaften Ritterkreuze und Medaillen des Militär-St.-Heinrichs-Ordens. Des weiteren weilte der König in

ständig... die Union... Kartoffeln...

mehreren Feldlazaretten, wo er mit vielen verwundeten Mannschaften sprach. Bei der einen Division wurde auch der Gesundheitsstand aufgesucht, auf dem der Kommandeur einen Vortrag über die Lage hielt.

Seine Majestät der König hat am 20. März dem Jägerbataillon Nr. 12 gedankt: Nach Meldung des Oberkommandierenden hat das Bataillon sich in den schon unentgeltlichen schweren Kämpfen im Hochgebirge, in Schnee und Eis ganz hervorragend tapfer geschlagen; und es ist ihm hauptsächlich zu danken, daß dem Vordringen weit überlegener feindlicher Kräfte Halt geboten werden konnte. Ich bin stolz auf diese tapfere Truppe und spreche meinen braven Offizieren meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Sie haben ihren alten Woffenruhm hoch gehalten und herrlich vermehrt.

Einen guten Vorschlag macht ein Freund unseres Blattes. Wenn man heute im Gasthause oder auch in vielen Familien das Essen vorgesetzt bekommt, so wird dazu „Guter Appetit“ gewünscht. Nun weiß doch jeder, daß gerade in der Jetztzeit ein solcher Wunsch nicht anbracht ist. Einen besonderen Anreiz zum Essen braucht man nicht, denn dazu ist weder die Menge noch die Güte der Speisen geeignet. Und dann soll man doch das Vorhandene antun, warum also „Guten Appetit!“ Wäre es nicht viel angenehmer, das früher so häufig angewendete „Gesegnete Mahlzeit“ wieder ausleben zu lassen, beileibe nicht das kurze, nichtslagende preussische „Mahlzeit“, sondern den korean, vollenden Wunsch „Gesegnete Mahlzeit“. Gewiß möge sie allein sein, dann schmeckt auch die Kriegskost, aber „Guten Appetit“ wollen wir niemanden mehr wünschen, namentlich nicht im Zeitalter der kleinen Portionen und der hohen Preise in den Wirtschaften.

Der Vortrag des Herrn Professors Rühl aus München, der am kommenden Montag im Neuen Konzertsaal stattfindet, wird allem Anschein nach gut besucht werden. Er findet das Interesse in den vorerwähnten Kreisen, das ihm gebührt, denn gerade dieser Vortrag ist so zeitgemäß und so wichtig, daß er von sehr Vielen gehört werden dürfte. Wir meinen, es sollte der Redner vor einem dicht besetzten Saale sprechen, damit seine Rhythmen und seine Vermutungen eine äußere Anerkennung finden. Wer noch keine Karten hat, der verlange sich recht bald damit. Sie sind in der Hofmusikalienhandlung Bod zu haben und in der Koth. Gesellschaften.

Der Amtshauptmann a. D. Geh. Reg.-Rat Dr. jur. Otto Steinert ist in Dresden nach längerer Krankheit am 16. März verstorben. Dr. Steinert lebte seit längerer Zeit im Ruhestande.

Anmeldung zur Landsturmrolle. Die im Jahre 1900 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich sofort nach Erfüllung des 17. Lebensjahres zur Aufnahme in die Landsturmrolle bei der für ihren Wohnort zuständigen Behörde in Dresden dem Militär- und Quartieramt Serrstraße 4/6, Hinterhaus, Erdgeschoss — unter Vorlegung des Geburtscheines, der von dem für den Geburtsort zuständigen Standesamt kostenlos auszustellen ist, bis der etwa schon vorhandenen Militär-, Schiffs-, Ein- und Freiwilligen- usw. Papiere zu melden.

Quark und Magermilch in die Großstädte! Wie wir hören, fand im sächsischen Landeslebensmittelamt unter dem Vorsitz des Leiters der Landesfeststelle Grafen von Holtendorff eine Beratung mit Vertretern der Städte, der Molkereien, der Landwirtschaft und der Verbraucher statt über die Regelung der Verteilung von Magermilch, Quark und Käse. Bisher verschwanden diese Milchprodukte, und nur ausnahmsweise erhielten die Großstädte geringe Mengen davon. Dem Erzeuger soll nur die für seine Selbstversorgung erforderliche Milch gelassen werden, alle andre Milch soll zu Butter verarbeitet werden. Der Vorsitzende erklärte, könnte z. B. die Amtshauptmannschaft Großenhain wöchentlich 235 000 Liter Magermilch oder 705 Zentner Quark, die Amtshauptmannschaft Meißen 270 000 Liter Magermilch oder 811 Zentner Quark zur Ablieferung erübrigen. Die gewonnenen Mengen sollen gleichmäßig verteilt werden. Alle Anwesenden, auch die Vertreter der Landwirtschaft, stimmten zu.

Fleischbezug in der Stadt Dresden in der Woche vom 19. bis 25. März 1917. Für Personen über 6 Jahre bis 200 g Fleischfleisch mit Knochen oder 100 g Fleischfleisch ohne Knochen auf Marken 1 bis 8 der Z-Reihe oder bis 200 g Blut- und Leberwurst auf die Marken 1 bis 4 der Z-Reihe. Für Personen zwischen 1 und 6 Jahren bis 125 g Fleischfleisch mit Knochen oder bis 100 g Fleischfleisch ohne Knochen auf die Marken 1 bis 5 der Z-Reihe oder bis 200 g Blut- und Leberwurst auf die Marken 1 bis 4 der Z-Reihe. 20 g Rohfett, Zucker usw. kann, soweit vorhanden, auf eine gültige 25-g-Markte geliefert werden. Die Marken 5—8 dürfen nicht ohne die Marken 1—4 mit Fleischfleisch beliefert werden.

Das Warenhaus Gebrüder Alberg in der Weißdorfer Straße, dessen Auflösung bekanntlich geplant war, ist von den Kaufleuten Wilhelm Leiser in Hagen und Siegmund Bissmann in Dresden erworben worden. Die bisherigen Inhaber Kaufleute Siegfried Alberg, Otto Fried und Karl Jakob Fried sind ausgeschieden und die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden. Die beiden neuen Inhaber haben eine neue Handelsgesellschaft begründet, die am 1. Januar 1917 begonnen hat und durch das Unternehmen weitergeführt wird. Am 20. März d. J. ist die Handelsgesellschaft in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden.

Vergung eines Ertrunkenen. Am Dienstag wurde am Großen Ostragehege der Leichnam eines jungen Mannes von Schiffen ans Land gebracht. In dem Ertrunkenen wurde der in der Hechtstraße wohnhaft gewesene Arbeitsbursche Erich Juch festgestellt.

Unfall. Beim Auspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf dem Albertplatz kam eine Arbeiterin so unglücklich zu Fall, daß sie berußlos liegen blieb. Sie hatte eine Gehirnerschütterung erlitten.

Leipzig

Bei Arbeiten in der Landwirtschaft und in Gärtnereien werden den Landwirten und Gärtnereibesitzern vom Räte zu Leipzig Kinder zugewiesen. Diese sollen besonders zur Befestigung des Unkrautes und zu anderen Arbeiten, wie Steinelesen, Kartoffellegen, zu Hand- und Erntearbeiten Verwendung finden.

Chemnitz, 20. März. Das städtische Kriegswirtschaftsamt benutzte jede sich bietende Gelegenheit, um der hiesigen Bevölkerung auf zulässige Weise Nahrungsmittel anzuführen; u. a. ist jetzt wieder der Ankauf von 400 Kindern zu Schlachtzwecken aus sächsischen Mitteln beschlossen worden.

Chemnitz, 20. März. Veseitigter Kohlenmangel. Nach einer durch den Kohlen- und Koksmanangel herbeigeführten Pause von genau sechs Wochen nehmen die Vereinigten Chemnitzer Stadttheater am 21. März ihre Spielstätigkeit wieder auf.

Chemnitz, 20. März. In der letzten Sitzung des Ausschusses für Kriegerheimstätten in Chemnitz wurde u. a. mitgeteilt, daß dem Ortsauschuß jetzt bereits 208 Mitglieder, darunter 38 Körperschaften, angehören.



Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhandenkommens und wegen des Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2-jähriger Kriegsbauer der untrügliche Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsre Feinde aus der Verzweiflung Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzukriegen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.



Cannersdorf, b. Dr., 20. März. Mit 450 Mark flüchtig ist der Arbeitsbursche S., der in Abwesenheit seiner Eltern deren Stubenschrank erbrach und das dort verborgene Geld an sich nahm sowie auf ein Sparfassenbuch Geld abhob.

Döbeln, 21. März. Rektor Professor Dr. Schmidt vom hiesigen Königl. Realgymnasium mit höherer Landwirtschaftsschule wurde als Vortragender Rat in das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts berufen.

Elterlein, 20. März. Der Verein der Verwalter sächsischer Staatsforstreviere hat beschlossen, dem Heimatdank 5000 M. zu überweisen, nachdem er im Vorjahre bereits 3000 M. zu dem gleichen Zwecke gespendet hatte.

Griechbath b. Schneberg, 20. März. Eine ältere Frau verlor Wertpapiere im Gesamtbetrag von 27 000 Mark; sie wurden von einem Manne gefunden. Ein Finderlohn von 1,70 M. lehnte er ab und forderte den gesetzlichen Finderlohn. Die Frau galt als in ärztlichen Verhältnissen lebend. Jedenfalls wird sich die Steuerbehörde um die Angelegenheit kümmern.

Löbau, 20. März. Infolge anhaltenden Regens und plötzlicher Schneeschmelze in den Bergen führen die Flüsse der Oberlausitz sämtlich Hochwasser und sind zum großen Teil über die Ufer getreten.

Reichsfan, 20. März. Die Inhaber der Firma Gebrüder Nebel überwiefen dem hiesigen Ortsverein des Heimatdankes 10 000 Mark.

Reerane, 20. März. Von der Stadtverwaltung sind Kriegsspartarten ausgegeben worden, die es den kleinen Leuten ermöglichen, sich bei der Zeichnung der 6. Kriegsanleihe mit Beträgen unter 100 Mark zu beteiligen.

Sirna, 20. März. Unverheiratetensteuer. Da angeregt worden ist, von den unverheirateten Steuerpflichtigen eine Sondersteuer zu erheben, sollen Erörterungen angeknüpft werden, wie hoch der Ertrag einer solchen Steuer annähernd sein würde.

Schönan b. Chemnitz, 20. März. Von einem Gönner der Gemeinde wurden der Gemeindevverwaltung 8000 Mark übergeben zur Linderung von Not solcher Familien, deren Ernährer im Felde gefallen oder vermißt sind.

Was tut uns für die Charwoche not?

Es ist wahrlich jammerstade, daß so wenige Katholiken die Schönheit der Liturgie ihrer hl. Kirche verstehen und schätzen, auch so wenige in den gebildeten Kreisen. Dieser Gedanke drängt sich jedes Jahr mit Macht dem Verfasser dieses in die Seele, wenn er in der hl. Charwoche, besonders am Gründonnerstag und Charfreitag die verhältnismäßig geringe Beteiligung der Gläubigen am Gottesdienste sieht und wenn er hören muß, wie mancher katholische Christ seine ganze Charfreitagsandacht fast allein von einer Charfreitagspredigt abhängig macht, während doch die Zeremonien des hl. Freitags ihnen Predigt und Erbauung im besten Sinne des Wortes sein könnten. — Es gibt einfache Leute in unsemern katholischen Volke, die täglich ihr lateinisch-deutsches Meßbuch benutzen; es gibt einfache Männer und schlichte Frauen, die täglich das Tagesevangelium oder ein Kapitälchen aus einem apokryphen Buche (Nachfolger Christi von Thomas v. Kempen, Philotheus vom hl. Franz von Sales u. dergl.) lesen; es gibt aber auch in unsemern größeren Gemeinden hunderte von Gebildeten und tausende anderer, die keine Abnung haben von dem inneren Wert und der oft geradezu dramatischen Kunst unsemrer hl. Liturgie in der Charwoche. Gemiß befindet sich in den Händen mancher das in seiner neuesten Ausgabe besonders treffliche Meßbuch von Scholl, das auch einiges Geringe für die Charwoche bietet. Ganz besonders ist für die Char- und Osterwoche bestimmt „das Buch der Kirche“ von P. Pachtler. Lateinisch und deutsch bietet es alle gottesdienstlichen Handlungen und Gebete dieser heiligen Tage. Es kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Das sonst nicht üble Neue Meßbuch von Dieferscheid, das hauptsächlich nur die hl. Messen der Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres enthält u. z. nur in deutscher Uebersetzung, wird vielen für die hl. Charwoche nicht genügend Unterricht über die hl. Zeremonien bieten, und doch vielfach den lateinischen Text vernünftigen lassen.

Der Krieg verhinderte es, daß die Benediktiner in Maria-Laach und Emaus-Trag ihre so glänzend begonnenen praktischen Kollegien zur Einführung in die Liturgie fortsetzen konnten. Und der Krieg ist's wohl auch in Schuld, daß die handlichen Ausgaben der kirchlichen Tagesfeier nach dem Brevier und dem Missale, die P. Blasius von Spee, Benediktiner der Beuroner Kongregation, besorgte, so wenig bekannt wurden. In diesen Büchlein aber haben wir, was wir brauchen, in bester Form, handlich, billig und ausführlich, Art und Erklärung. Die Ausgaben dieser liturgischen Brevier- und Meßbücher sind so bearbeitet, daß jedermann dem Gottesdienste in seiner Ortskirche würdevoll und vollständig folgen kann. Unter den bisher erschienenen finden wir besondere Heftchen für Mariä Himmelfahrt, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Allerheiligen, Gründonnerstag, Charfreitag und Charfreitag, Weihnachten und die letzten genannten 3 großen Charstage, die wir ganz besonders empfehlen wollten, sind als Doppelhefte zu 50 Pf., alle übrigen Büchlein zu 25 Pf. zu haben. Wir sind überzeugt, daß niemand die Anschaffung gerade dieser Büchlein für die Charwoche bereuen würde. Vielfache Empfehlungen der hochwürdigsten Bischöfe bekräftigen die Herausgabe dieser Schriften. Leider sieht man sie in den Schaufenstern der kathol. Buchhandlungen oft gar nicht anliegen. Und doch sind sie gewiß preiswürdig und empfehlenswert. Wemdem würde ihre Darreichung wohl mehr Freude bereiten als sonst ein Oster. Man bestelle sie rechtzeitig bei unsemern kathol. Buchhandlungen, oder unmittelbar bei der Devotionalienhandlungen der Abtei Maria Laach, Rheinland, damit man sie dieses Jahr schon in den Dienst der Andacht der Charwoche stellen könne. Es muß einem katholischen Christen Herzenssache sein, die Schönheit der hl. Liturgie seiner Kirche zu kennen, sie seiner Andacht zu erschließen und sie als Hülf- und Gnadenmittel für den Weg zum Himmel zu benutzen. (Die Titel lauten einfach: Gründonnerstag (bezüglich der hl. Charfreitag, der hl. Charfreitag), die kirchliche Feier nach dem Brevier und Missale, von P. Blasius v. Spee, Bestellsort Maria-Laach, Rheinprovinz.)

Gerichtssaal

Dresden, 21. März. Wegen verbotswidrigem Handel mit Futtermitteln hatte sich der 26-jährige Handelsmann Bruno Martin Reschke vor dem königlichen Landgerichte zu verantworten. Er ist bereits 1916 als Kriegsbeschädigter aus dem Heere entlassen worden und soll dem Kaufmann Weg in Freiberg Beihilfe beim Futtermittelhandel geleistet haben, obwohl Weg hierzu keine Genehmigung hatte. Der letztere ist bereits im November v. J. hierfür mit 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis bestraft worden. Er hatte mit Reschke einen Scheinvertrag geschlossen, weshalb der Letztere in den Anklagezustand veretzt wurde. Reschke wurde zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, daß er sich der Gesetzwidrigkeit seines Verhaltens nicht bewußt gewesen ist.

Handel und Verkehr

Hamburg, 20. März. Die Aktiengesellschaft für Maschinenbau Alfred Gutmann in Hamburg verteilt bei reichlichen Abschreibungen 12% Dividende gegen 9% im Vorjahre.

Wettervorhersage für den 22. März 1917.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Weist trübe, kälter, zeitweise Niederschläge.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Kasper; für Melde- und Anzeigen J. S. Keller. — Druck und Verlag des „Sagania-Druckerei G. m. b. H.“, (Sämtlich in Dresden.)



# Underberg

Wahlspruch:  
**SEMPER IDEM.**

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

## Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



H. Underberg  
König v. Preussen

**H. Underberg-Albrecht**  
RHEINBERG (Rhld.) - Gegründet 1846.



Kammerlieferant  
Er. Maj. d. Kaiser v. Oesterreich,  
Könige v. Ungarn

### Einladung

zur feierlichen Segnung der Stationskrenze und der ersten Kreuzweg-Andacht

Passions-Sonntag, den 25. März  
4 Uhr nachmittags

in der katholischen Hofkirche zu Dresden.

**Frühjahrshüte**, eigenes Fabrikat, sehr preiswert.  
Empressen schnell und billig.  
Hutfabrik Pillnitzer Straße 19 nur 19.



Fernspr. 29780

Zum **Uebergang**  
sehr feste Hutformen  
für Seiden- und  
Bordenhüte

kauft man nur im  
Fabriklager

**G. Rost,**  
Pirnaische Straße 40.

### Ordentlicher Knabe oder Mädchen

für leichte Beschäftigung nachmittags vom 1. April ab gesucht.

Sächsische Volkszeitung  
Dresden-N.,  
Goldbeinstraße 46, 47.

**V**erlobungs-  
Vermählungs-  
Visitenkarten  
liefert schnell u. preiswert  
Saxonia-Buchdruckerei S. u. H.  
Dresden-A., Holbeinstraße 46.

### Rackows Handels- und Sprachschule,

Altmarkt 15, Elbertplatz 10, An der Kreuzkirche 8, Marienstr. 16. Handelskurse für Erwachsene. Höhere kaufmännische Fortbildungsschule, kaufmännische Fortbildungsschule (beide Abteilungen befreien von der Pflichtfortbildungsschule). Sonntagskurse f. 19. Mädchen, Sprachkurse. Ausnahm- und Prospekt frei. Fernspr. 17197.

Vorbereit. z. Prüf. für das **Einjähr.-freiw.**

**Goldschmied Vasak**  
Verkauf und Reparatur  
Trompeterstraße 8, Fernsprecher 28488

## Gebr. Arnhold, Bankhaus.

Dresden-Altst., Waisenhausstraße 20/22. Telefonanschluß 25251.  
Dresden-Neust., Hauptstraße 58. Telefonanschluß: 13 885.  
Zweigstelle Dresden-Pflauen, Chemnitzstraße 96. Telefonanschluß: 19 179.

Scheckverkehr. Taschenscheckbücher.

### Sturmvogel.

Ein Schifferroman aus dem Nordland.  
Von Anny Wothe.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Amerikanisches Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.  
(1. Fortsetzung.)

„Welch eine wundervolle Erscheinung!“ dachte der Einsame, der noch immer an Bord verharrete. „Welch ein reizender Junge!“

Hatte seine Bewunderung sich so sprechend in seinen Zügen verraten? Ueber das Antlitz des Jünglings flog plötzlich eine heisse Rote, und die blauen Gletscheraugen sahen fast wie in wirrer Angst zu dem andern auf.

Wo hatte Olaf nur schon dieses Gesicht gesehen? Er sann und sann, aber fand kein Erinnern.

„Donnerwetter!“ sagte er leise vor sich hin. „Wenn mich nicht alles täuscht, so ist dieser allerliebste Vengel ein Weib. Na, die Sache kann ja gut werden.“

Dann aber schüttelte er mit leiser Selbstironie den Kopf. „Olaf, alter Junge,“ lächelte er, „Deine Fantasie treibt ja mal wieder spinnige Blüten.“

Er wollte noch einen Blick auf die Dame werfen, aber sie war bereits im Schifferraum verschwunden. Das Ruderpaddel flog in die Höhe, die „Alte Liebe“ schaukelte schon wieder da drüben auf den Wellen, und die „Oceana“ feuerte majestätisch im schimmernden Licht der Nordsee zu.

Da ging auch Olaf von Bodenbringt in seine Kabine. Auf seinem schönen Munde lag ein stolzes Lächeln.

In einer verhältnismäßig geräumigen Kabine des Salondecks lag auf dem unterhalb des Kaminsfensters angebrachten eleganten Plüschsofa eine schlank, schwarzgekleidete Frauengestalt. Sie hielt wie müde die feinen Hände im Schoß und schaute aus tiefblauen Augen wie verloren ins Meer.

Der junge Mann, der vorhin Olaf von Bodenbringt Aufmerksamkeit erregte, bemühte sich, mit Hilfe des Kabinen-Stewards etwas Ordnung in der Kabine zu schaffen und den Inhalt der verschiedenen Koffer und Taschen in Kleiderschrank und Schubfächern unterzubringen.

Dabei streifte ab und zu ein fast bewunderndes Blick den hilfsbereiten Steward, der sich geradezu erstaunlich im Erfunden immer neuer Bergungspfade zeigte.

Wirklich genial war der Mensch, wie er das kleinste Plätzchen und jeden Neger auszunutzen verstand.

„Ich danke Ihnen,“ wandte sich der junge Mann an den Steward. „Das haben sie ganz prächtig gemacht. In meiner Kabine nebenan richte ich mich schon selber ein. Wenn meine Schwester Sie braucht, wird sie klingeln.“

„Gnädige Frau scheinen etwas angegriffen?“ fragte der Steward höflich. „Darf ich vielleicht irgendeine Erfrischung vor dem Diner...“

„Nein, nein, danke!“ wehrte der junge Mann lachend. „Bis zum Diner halten wir es wohl noch aus.“

Die Kabinentür fiel ins Schloß.

Aufföhnend schlug die junge Frau, die bisher teilnahmslos verharrete, beide Hände vor ihr ganz blaß gewordenes Gesicht.

„Thit, Du bist entsetzlich!“ rief sie fast schluchzend.

„Ich glaube ja, Du schleppst mich zum Essen sogar in den Speisesaal unter die vielen Menschen. Nein, ich denke gar nicht daran, das mitzumachen. Ich kann die Menschen nicht ertragen, und zudem foltert mich eine entsetzliche Angst, man könnte uns erkennen.“

Der blonde Junge lachte und stillte sich die blaue Schiffermütze, auf dem schmalen, von gelben Vorhängen verhängelten Bett gelegen, wieder fest auf die Boden.

„Gefasst Du! Wer soll uns denn entdecken? Hier ist niemand, der uns kennt! ich habe die Schiffsliste genau studiert.“

„Aber wir selber, Thit, wir müssen doch auch in der Schiffsliste stehen.“

„Wir? Wir müssen nicht, Sigrun. Ich habe unsere Plätze so spät genommen, daß es unmöglich wurde, die Namen noch hinein zu bringen. Zudem ist es doch ganz gleichgültig, unter welchem Namen wir hier reisen. Hier fragt niemand danach.“

„Dein Leichtsin ist grenzenlos, Thit. Wenn man entdeckt, daß wir ganz andre sind, als wir angeben können, wir doch große Unannehmlichkeiten haben.“

„Du siehst Gespensker, Sigrun. Was hat die Fremde aus Dir gemacht! Du, die stolze Tochter Islands, vom trügigsten Ende der Welt, hängst das Köpfchen wie eine matte Blume und zitterst selbst hier, wo wir doch endlich vor dem, den Du fürchtest, gerettet bist.“

„Ich kann es gar nicht fassen, Thit, daß es gelungen. Meinst Du wirklich, daß er uns hier nicht finden kann?“

„Nein, Du Narrchen, es ist wirklich ganz ausgeschlossen. Wer sollte uns wohl auf einem Vergnügungsdampfer suchen, der unsere Heimat nur auf Umwegen erreicht, selbst wenn man glaubt, daß Du Dich in die Heimat flüchten willst?“

„Mir ist es noch immer wie ein Traum, Thit, wenn ich denke, daß ich wirklich frei sein könnte, die Heimat endlich soll ich die Heimat wiedersehen und unsern alten Vater, den wir nie hätten verlassen sollen!“

Die Lippen des jungen Mannes preßten sich fest zusammen, und ein dunkler Schein stieg in den großen, tiefen, blauen Augen auf.

„Du mußt fest sein, Sigrun, Du mußt lernen, Dich mit Tatsachen abzufinden. Sicherer wäre es ja noch gewesen, Du hättest ebenfalls Männerkleidung gewählt; aber Du warst ja durchaus nicht dazu zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)